

Nachruf auf Dr. Gottfried A. Süssenbacher

Am 30. Jänner 2014 ist Dr. Gottfried A. Süssenbacher nach langer schwerer Krankheit verstorben. 1944 geboren wuchs Gottfried Süssenbacher in Kärnten und der Steiermark auf. Nach seiner Reifeprüfung am Akademischen Gymnasium in Graz war er als Lehrer und Schulleiter an Volks- und Hauptschulen in den Fächern Deutsch, Geschichte und Bildnerische Erziehung tätig. Ab 1973 war er dienstzugeteilt an die damalige Hochschule für Bildungswissenschaften für die Mitarbeit an Didaktik-Forschungsprojekten. Im gleichen Jahr begann er das Studium irreguläre Psychologie sowie Psychopathologie und Psychiatrie an der Universität Salzburg, das er 1977 mit der Promotion zum Dr. phil. abschloss. Seine Dissertation bei Igor Caruso und Wilhelm Revers, in Verbindung mit den Zweitfächern und seine Ausbildung in Verhaltenstherapie stellten die Grundlage für seine weitere Tätigkeit an der Universität Klagenfurt dar.

Seine Lehr- und Forschungstätigkeit spiegelt nicht nur die Entwicklung seiner persönlichen Interessen wider, sondern auch die oft verschlungene, kaum geradlinig verlaufende Entwicklungsgeschichte des Instituts für Psychologie, bei welcher wir verschiedenste Rollen wahrzunehmen hatten. Anfangs waren es klinisch-psychologische und diagnostische (Deutetestverfahren) Lehrveranstaltungen, später solche zur Pädagogischen Psychologie, Arbeits- und Gesundheitspsychologie und vor allem in den letzten Jahren jene zur Bewusstseinspsychologie, die den Kern seiner Lehrtätigkeit ausmachten. Er hat für diese Lehrtätigkeit, wie auch für die Betreuung von Diplomandinnen, viel Energie aufgewendet und ihnen große Bedeutung beigemessen.

Seine Forschungstätigkeit und seine publizistische Tätigkeit durch rund einhundert Bücher, Aufsätze, Forschungsberichte und Vorträge lassen sich grob in drei Kernbereiche einteilen: Es sind Forschungsarbeiten zur Klinischen Psychologie - oder wie er es selbst gesehen hat: zur Epistemologie psychologischer Beratung und Psychotherapie - die in den siebziger und achtziger Jahren große Beachtung gefunden haben. Ein wesentliches Merkmal dieser publizierten Arbeiten, die auch in enger Verbindung zu seiner therapeutischen Tätigkeit stehen, ist die gekonnte Verknüpfung von psychoanalytischen, kommunikationstheoretischen und verhaltenstherapeutischen Ansätzen. Die Forschungsarbeiten zur Gesundheitspsychologie sind großteils anwendungsorientierte Arbeiten. Der inhaltlich und dem Umfang nach wichtigste Teil seiner Forschungs- und Publikationstätigkeit lässt sich vielleicht mit dem Titel eines Kongressvortrags aus dem Jahr 2006 am besten ausdrücken: „Evolutionäre Psychologie, prähistorischer Feuergebrauch und die Genese von Selbst-Bewusstsein“. Schon seit dem Ende der siebziger Jahre hat er sich mit Fragen, die er öffentlich der Einfachheit halber mit Bewusstseinspsychologie bezeichnet wissen wollte, befasst. Durch dreißig Jahre hindurch hat er an diesem Werk gearbeitet, das letztlich unvollendet bleiben sollte.

Vielen Menschen ist er durch seine über 25 Jahre andauernde psychologische Beratungs- und Therapietätigkeit bekannt geworden. So wie er sich selbst nicht gerne in ein Korsett, welcher Art auch immer, gepresst sehen wollte, hat er auch diese freiberufliche Tätigkeit nicht als Einbahn einer therapeutischen Richtung verstanden, sondern es ist ihm gelungen mit viel Empathie, Originalität und Engagement seinen Klienten individuelle Wege zu öffnen.

Neben diesen Tätigkeiten hat Gottfried Süßenbacher sich nicht nur an den Routinen, welche die Tagesarbeit an Instituten mit sich bringt, beteiligt, sondern war auch stets neuen, zusätzlichen und herausfordernden Aufgaben gegenüber aufgeschlossen, etwa auch an der Organisation von mehreren Universitätslehrgängen, an psychologischen und pflegewissenschaftlichen Tagungen.

Es war ein Vergnügen – wenn auch nicht immer leicht – mit ihm zu diskutieren und sich mit seinen Ideen auseinanderzusetzen. Formalia und Äußerlichkeiten waren ihm weniger wichtig als die spielerisch-ernsthafte Auseinandersetzung, wobei er es manchen nicht leicht gemacht hat. Diese Haltung hat wohl auch eine Rolle dabei gespielt, dass er nie in Erwägung gezogen, ja es abgelehnt hat, sich zu habilitieren, was ihm wohl vorrangig zugestanden wäre.

Der Tod von Gottfried Süßenbacher hinterlässt eine große fachliche und menschliche Lücke an unserem Institut, vielleicht sollten wir ihn so in Erinnerung behalten, wie es die Kollegen aus unserer Alpen-Adria Community schreiben: „Gottfried always gave to our group with his spirit and humor, knowledge and joie de vivre a special kind of flavor. He was one of the most sympathetic persons of our group, deep in his curious and intriguing theorizing. We have all lost not only a special member of our group but a very dear friend too“.

-ig